

Holly sah sie böse an. »Aber warum?«

»Ist doch egal. Das hier ist ja wohl langsam langweilig«, rief Alice. »Gehen wir ans Wasser!«

»Wir gehen zurück!«, rief Eva, aber Holly und ich rannten Alice bereits hinterher. Widerstrebend folgte Eva und setzte sich zu uns ans Ufer, wo wir verglichen, was wir auf dem Weg alles gesammelt hatten. Wir hielten die dreckigen, nackten Füße in den breiten Fluss und ließen das kühle Wasser zwischen unseren Zehen hindurchströmen. Wie erschrakten wir, als die Stimme meines Vaters aus dem Nichts herabdonnerte und uns zu sich rief. Schnell zogen wir die Füße aus dem Wasser. Holly und Alice stoben auseinander wie verängstigte junge Katzen, und Eva und ich wurden von unserem Vater über einen Feldweg zur Straße gejagt, wo sein Auto parkte. Er fing noch Alice und Holly ein, die zu Fuß ausbüxen wollten, schob uns alle auf den Rücksitz und

fuhr uns der Reihe nach heim.

»Nie wieder«, sagte er mit rauher Stimme, kaum dass wir auf den Hof gefahren waren.

»Nie wieder, hört ihr?«

»Es ist doch nichts passiert!«, protestierte ich.

»Wir wollten gerade zurückgehen«, sagte Eva.

»Ich will keine Ausreden hören! Wir haben es euch verboten. Ihr habt euch nicht dran gehalten. Ihr wusstet, was das bedeutet. Für den Rest der Ferien bleibt ihr auf dem Hof, wo ich euch sehen kann! Ist das klar?«

Wir nickten und sprangen aus dem Auto. Trotz des schönen Wetters verschwanden wir sofort missmutig in der Scheune, kletterten auf den Heuboden und spielten dort mit den kleinen Kätzchen.

Es dauerte bestimmt eine halbe Stunde, bis unsere Mutter die Leiter zu uns hinaufstieg. Sie strich sich ein paar lose Strähnen zurück, die

sich aus ihrem dunkelblonden Pferdeschwanz gelöst hatten, und setzte sich zu uns ins Heu.

»Ihr wart ganz weit unten am Fluss, hab ich gehört?«

Wir nickten, voller Angst, welches Donnerwetter uns jetzt wohl noch erwarten würde. Die kleinen Kätzchen krabbelten maunzend über unsere nackten Beine. Ein fast vollständig Schwarzes mit einem weißen Klecks auf der Brust rollte sich auf meinem Schoß zusammen. Ich streichelte es ganz sacht und vermied es, meine Mutter anzusehen.

»Und jetzt seid ihr hier oben, obwohl das eurem Vater auch nicht so richtig gefällt.«

Ich hörte an ihrer Stimme, dass sie lächelte. Als ich den Blick hob und sie ansah, erschrak ich, weil es ein trauriges Lächeln war.

»Er hat es uns nicht verboten«, sagte Eva gerade.

»Tut mir leid«, murmelte ich leise.

Eva fuhr fort: »Es ist noch nie was passiert,

weder hier noch am Wasser. Und ich passe immer auf, dass nichts passiert.«

»Ich weiß«, sagte unsere Mutter.

»Wir sind ja nicht blöd. Wir fallen doch nicht in die Löcher im Heuboden.«

»Es ist trotzdem gefährlich. Auch am Fluss. Besonders am Fluss.«

»Mam, wir sind echt nicht so dumm, wie ihr meint. Wir fallen auch nicht einfach ins Wasser.« Eine vierfarbige Glückskatze zwischen Evas Knien versuchte, den Strohalm zu fangen, mit dem meine Schwester vor ihr herumwedelte.

»Trotzdem. Geht niemals allein, niemals im Dunkeln, niemals bei schlechtem Wetter, niemals, ohne uns Bescheid zu geben, wo ihr seid, und vor allem: niemals in den ungesicherten Bereich direkt am Wasser. Verstanden?«

Wir nickten. Sie hatten uns all das schon so oft gesagt, dass wir es nachts im Schlaf

mitsprechen konnten.

»Ihr müsst es mir versprechen. Wirklich richtig versprechen. Es ist sehr wichtig. Olivia? Eva Louise?«

Wieder nickten wir. Wenn sie uns mit unseren richtigen, vollständigen Namen ansprach, war es ihr mehr als ernst. Eva sagte ganz leise »Versprochen«, und ich tat es ihr gleich.

Mam wusste genau, was sie tat: Wenn Dad uns anpolterte, wurden wir bockig, ihr jedoch konnten wir nichts abschlagen.

»Könnt ihr mir noch etwas anderes versprechen?« Sanft nahm unsere Mutter das schwarze Kätzchen aus meinem Schoß, setzte es auf ihre Handfläche und stupste seine Ohren vorsichtig mit ihrer Nase. »Entschuldigt euch bei eurem Vater.«

Eva schnappte nach Luft, und ich schob die Unterlippe vor. »Aber es ist doch überhaupt gar nichts passiert!«, sagte ich. »Und außerdem hat